



Wetter heute:
Tagsüber Wolken-
aufzug. Windig.
-3 bis 8 Grad

29

70 Jahre nach der Vertreibung fordert Enkelsohn den Familienbesitz zurück

Bei ihrer Flucht aus dem heutigen Serbien ließen Großeltern Häuser und Fabriken zurück

Von Erik Famler

WELS. Die Vertreibung Hunderttausender Donauschwaben aus dem früheren Jugoslawien hat nach siebzig Jahren ein völkerrechtliches Nachspiel. Die Restitutionsbemühungen betroffener Familien zeigen erste, konkrete Ergebnisse. Die ersten Gelder fließen. Die Rückerstattung von Häusern und Liegenschaften setzt ein.

Noch nichts entschieden ist im Fall der in Wallern ansässigen Familie Spiller und der Rückgabe ihres früheren Besitzes, der sich im Wesentlichen aus Grundstücken und Häusern zusammensetzte: „Mein Großvater Lorenz Spiller besaß im Stadtzentrum von Novisad in bester Lage eine große Fabrik. Heute stehen auf dieser Liegenschaft ein Gymnasium und ein Universitätsgebäude. Der unverbaut Rest des etwa 30.000 Quadratmeter großen Areals müsste laut serbischem Recht restituiert werden. Doch die serbischen Behörden sind bei der Herausgabe von Kataster- und Grundstücksakten säumig“, beklagt Enkelsohn Michael Spiller (50).

Keine Kriegsverbrecher

Der Lebensmittelkontrolleur kämpft seit mittlerweile einem Jahr um die teilweise Rückgabe des Familienbesitzes. Mit dem Restitutions- und Rehabilitationsgesetz schuf Serbien auf Druck von Brüssel und im Hinblick auf den erwünschten EU-Beitritt die rechtliche Basis. „Die Donauschwaben galten während der Tito-Ära pauschal als Kriegsverbrecher. Diese Einschätzung ist jetzt vom Tisch. Verwehrt wird die Rückgabe nur noch jenen, die sich individuell schuldig gemacht haben“, sagt Rechtsanwalt Ralf Brditschka, der für Hasch & Partner rund 100 Antragsteller vertritt. Die Linzer Anwaltskanzlei, die mit serbischen Kollegen zusammenarbeitet, hat für zehn serbisch-jüdische Familien die ersten Restitutionsfälle erfolgreich abgewickelt.

Lorenz Spiller war vor Kriegsbe-



Michael Spiller (l.) kämpft auch im Namen seines Vaters Lorenz (r.) um den vor 70 Jahre verloren gegangenen Familienbesitz.

gin Generalimporteur für Mineralöle und Marmelade-Produzent. Nach einer abenteuerlichen Flucht vor der Roten Armee verschlug es die völlig mittellos gewordene Familie 1944 nach Oberösterreich. Wie Tausende andere Vertriebene erarbeiteten sich Michael Spillers Großeltern einen bescheidenen Wohlstand. Am Linzer Südbahnhof verkauften sie selbst gemachte Banater Würste. Im Zaubertal bei Leonding setzten sie Walderdbeeren an und lieferten die Früchte an Linzer Konditoren. Nach wenigen Jahren erwarben Lorenz Spiller und sein gleichnamiger Sohn einen heruntergekommenen Bauernhof in Wallern. 1980 starb Großvater Lorenz. Seine Frau lebt heute 101-jährig im Seniorenheim Grieskirchen.

Um sein Vorhaben zu verwirklichen, musste Michael Spiller zunächst in der Verwandtschaft die erforderlichen Vollmachten einholen. Dann begab er sich auf die

Spuren seiner Vorfahren, die sich zu Beginn des 18. Jahrhunderts auf dem Balkan ansiedelten.

„Mein Großvater war ein geschickter Kaufmann und aktiver Fußballer. Bevor er zum Fabrikanten aufstieg, betrieb er in Novisad ein Delikatessengeschäft.“ Die Familie war wohlhabend und karitativ. Noch heute hängen im Kreuzgang der katholischen Kirche Bilder, die von seiner Familie gespendet wurden.

Als die Russen im Frühjahr 1944 vor Novisad standen, organisierte Lorenz Spiller den Flüchtlingstreck: „Weil sie von ihrer Rückkehr überzeugt waren, hatten sie nur das Nötigste bei sich“, sagt der Enkelsohn des Fabrikanten.

Anders als sein Vater, der von der Vergangenheit nichts mehr wissen will, hat es sich Michael Spiller zur Aufgabe gemacht, die Restitution voranzutreiben: „Mir geht es nicht um Geld oder Besitz,

sondern um Gerechtigkeit. Der Staat Serbien soll zurückgeben, was man meiner Familie genommen hat.“

Misstrauisch beobachtet Spiller deshalb die Vorgänge in Novisad. Auf jenem Grundstück, das ihm rechtlich zustünde, will die Stadt jetzt einen Kindergarten bauen. Die Grundfesten sind schon betoniert. Demnächst sollen die Arbeiten weitergehen: „Die Serben spielen auf Zeit und wollen uns austricksen. Mit der Verbauung des Grundstücks will man mir meine Ansprüche wegnehmen“, argwöhnt der Wallerer.

Denn rückerstattet werden laut Restitutionsgesetz nur jene Liegenschaften, die erstens dem Staat gehören und zweitens unverbaut sind. Haben enteignete Immobilien einen privaten Eigentümer, soll statt Rückgabe Entschädigung geleistet werden – zu 90 Prozent in Staatsanleihen, deren Wert freilich umstritten ist.

3 Fragen an...

RALF BRDITSCHKA

Der Rechtsanwalt aus Linz vertritt rund 100 Antragsteller in ihren Ansprüchen gegenüber Serbien. Brditschka ist Nachfahre einer sudetendeutschen Familie.



Foto: privat

1 Wie groß sind die Chancen auf die Rückgabe bzw. Entschädigung von enteignetem Besitz.

Wir haben seit Dezember 2012 zehn Anträge erfolgreich abgewickelt. Dabei handelte es sich um serbisch-jüdische Familien, die damals enteignet wurden. Diese haben mit Hilfe unserer Partner in Belgrad 100 Prozent ihres Vermögens zurückerlangt. Die Restitution der ehemaligen Donauschwaben basiert auf derselben Rechtsgrundlage.

2 De facto wären Tausende Familien allein in Oberösterreich anspruchsberechtigt. Sie selbst vertreten nur rund 100 Antragsteller. Warum sind die Betroffenen so zurückhaltend?

Es besteht eine gewisse Skepsis und es gilt, bürokratische Hürden zu meistern wie etwa die Suche nach Enteignungsbescheiden. In Einzelgesprächen kann ich die Leute motivieren, die Restitution zu wagen. Der Einsatz ist gering, die Chance, dass dabei was herauskommt, relativ hoch.

3 Wie hoch ist Ihr Honorar?

Es liegt bei fünf Prozent des restituierten Wertes oder der Entschädigung. In Österreich wäre eine solche Regelung nicht zulässig. Da wir jeden Fall mit serbischen Kollegen abwickeln, können wir dies standesrechtlich vertreten.

350.000 AUF DER FLUCHT

Geschätzte 350.000 Menschen waren während und nach dem Zweiten Weltkrieg aus dem ehemaligen Serbien vertrieben worden. Viele von ihnen landeten in Oberösterreich. Durch die berühmten „Avnoj-Dekrete“ verloren die Donauschwaben ihr gesamtes Hab und Gut. Im Hinblick auf einen EU-Beitritt hat die Belgrader Regierung ein Restitutionsgesetz verabschiedet, das Entschädigungen und Rückgaben an Betroffene regelt. Ansprüche können bis März 2014 beantragt werden. Für Entschädigungszahlungen hat Belgrad zwei Milliarden Euro in Aussicht gestellt. Liegenschaften, die unverbaut sind und dem Staat gehören, müssen laut Gesetz an die damaligen Eigentümer oder deren Nachkommen abgetreten werden. Sind Grundstücke verbaut oder Häuser wieder in Privatbesitz, kann Anspruch auf Entschädigung erhoben werden.

WERBUNG

C. Strauch Wels Frühjahrsaktion!



-20% auf alle lagernden Jacken- u. Mantelmodelle von Mabrun!

C. STRAUCH WELS
4600 WELS, PFARRG. 32

T: 07242.35 7 36
INFO@STRAUCH.AT

AKTION GÜLTIG VON 02.04.-08.04.2013
SOLANGE DER VORRAT REICHT



Lorenz Spiller (r.) war aktiver Fußballer, bevor er als Fabrikant Karriere machte.